graphie der christlichen Kunst. Bd. 1, Freiburg/Br. 1928, S. 521—557. — D. *Milosevic:* Das Jüngste Gericht. Recklinghausen 1963. (Ikonographia Ecclesiae Orientalis). — A. *Springer:* Das Jüngste Gericht. Eine ikonographische Studie. In: Repertorium für Kunstwissenschaft Bd. 7, 1884, S. 375—404. — R. *Hughes:* Heaven and Hell in Western Art. London 1968.

[20] H. *Skrobucha:* Zur Ikonographie des »Jüngsten Gerichts« in der russischen Ikonenmalerei. In: Kirche des Ostens. Bd. 5, 1962, S. 51—74. — D. *Tschizewskij:* Paradies und Hölle. Russische Buchmalerei. Recklinghausen 1957.

[21] W. H. *v. d. Mülbe:* Die Darstellung des Jüngsten Gerichts an den Kirchenportalen Frankreichs. Leipzig 1911.

[22] Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. 4, 1931/32, Sp. 184—257. — Vgl. auch A. *Graf:* Naturgeschichte des Teufels. Jena 1890.

[23] L. *Kretzenbacher:* Die Seelenwaage. Zur religiösen Idee vom Jenseitsgericht auf der Schicksalswaage in Hochreligion, Bildkunst und Volksglauben. Klagenfurt 1958 (Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten Bd. 4).

[24] Aus diesem Grund gebe ich die Bildunterschriften in hochdeutscher Fassung wieder; Ergänzungen setze ich in Klammern ( ).

Anschrift des Verfassers:

Rudolf Goerge, 805 Freising, Kirchgasse 3.

Anton von Padua Hörhammer

Von Franz Xaver Steinbauer

Anton von Padua Hörhammer, Brauereibesitzer in Dachau und des Kuchl-Bräu in Abensburg, wurde am 22. August 1790 in Siegenburg bei Abensberg geboren. Er besuchte die Volksschule in Abensberg und erlernte im elterlichen Betrieb das Brauereihandwerk. Anton Hörhammer war bereits 1809 Hauptmann der Füsilier-Kompanie zu Siegenburg. Er war Mitinhaber der Brauerei zum Kuchlbauer, 1818—1831 Abgeordneter der Landstände des ersten und zweiten Bayerischen Landtages in München, 1819 Vorstand des Gemeinde-Kollegiums der Stadtgemeinde Abensberg und ebendort von 1814—1825 Mitglied der königlich-privilegierten Schützengesellschaft.

Wappen der Familie Hörhammer

Als Abgeordneter setzte er sich im Landtag besonders für die Aufhebung der Zehentverpflichtungen ein. In den Berichten der Kammerverhandlungen heißt es wörtlich: »Hörhammer hat sich mit seiner Ablösungsfrage unsäglich Mühe gemacht, wobei er durch Rührigkeit, Schlagfertigkeit und Energie glänzte«, so daß er als einer der besten Parlamentarier seiner Zeit galt. Zugleich hat er sich für den Ausbau der Straße Freising-Mainburg-Abensberg eingesetzt und diesen durchgesetzt (Vgl. Schloßarchiv zu Au in der Hallertau H 386). Ferner hat er den Hopfenbau stark gefördert und organisiert, mit der Folge, daß der Ruf des Hopfenbaues in der Hallertau heute weit über die Grenzen reicht und mit dem bayerischen Bier eng verbungen ist. Sein Wahlspruch war »Arbeit und Ehre«.

Er hatte dreimal geheiratet: am 30. November 1811 in Abensberg mit Johanna Neumayer aus Pickenbach, Gemeinde Kirchdorf bei Kelheim; am 11. Mai 1841 in Dachau mit Maria Grünbeck aus Abensberg und am 20. Dezember 1841 mit Maria Schneider aus Landau/Isar.

Aus diesen Ehen gingen folgende Kinder hervor:

1.	Anna Maria	* 3. 6. 1812 in Abensberg
2.	Johanna	* 13. 10. 1814 in Abensberg
3.	Josefa	* 3. 4. 1817 in Abensberg
4.	Karl	* 2. 10. 1839 in Au bei Rosenheim
5.	Mathilde	* 24. 6. 1841 in Dachau (als Kind †)
6.	Adolf	* 23. 9. 1842 in Dachau
7.	Albert	* 8. 6. 1844 in Dachau
8.	Eduard	* 19. 8. 1846 in Abensberg
9.	August	* 9. 5. 1848 in Abensberg
10.	Mathilde	* 31. 3. 1852 in Dachau

Im Jahre 1839 kaufte er von dem Bräu Joseph Hierl die Brauerei »Gensstaller« in Dachau, die seither »Hörhammerbräu« genannt wird. Der Dachauer Hörhammerbräu ging dann 1856 an seinen 1842 geborenen Sohn Adolf über und wurde dabei mit 80 000 fl bewertet. Entsprechend dem Testament seiner Mutter übergab er am 30. September 1841 die Brauerei »zum Kuchlbauer« seiner

Tochter Josefa. Weil diese die Brauerei aber verkaufte, erwarb er sie am 28. August 1842 wieder zurück und war nun Alleinbesitzer zweier großer Brauereien. Er war ein unternehmungslustiger, weitschauender Mann, der mit besonderen Gaben ausgestattet war.

Für das Wohl der Gemeinde und seiner Bürger hat er in jeder nur erdenklichen Weise gesorgt und jede Einrichtung mit seinem Geiste belebt und gefördert. Er war ein »Großer« seiner Zeit. Mit vollem Recht prangt für die nachkommenden Generationen auf seinem Grabstein die Inschrift: »Er hat seinen Ruf als Bürger mit allem Eifer erfüllt.« Er starb am 13. Mai 1852 in Abensberg.

Sein Stamm konnte bis 1600 zurück urkundlich erforscht werden. Aus ihm gingen mehrere sehr berühmte Träger hervor. Das Geschlecht der Hörhammer steht aber auch heute noch in voller Blüte. Man findet seine Namensträger nicht nur in Bayern und im übrigen Deutschland, sondern auch in Finnland, Schweden und Norwegen. Meist sind sie als Brauer ausgewandert. Die Hörhammer sind ein Brauer-, Wirts- und Bauerngeschlecht. In der jüngeren Generation sind aber auch besonders hervorragende Ärzte und andere Akademiker vertreten.

Anschrift des Verfassers:

Franz Xaver Steinbauer, 8441 Schwimmbach.

*Anton v. Padua Hörhammer, * 22. 8. 1790, † 13. 5. 1852, Ölgemälde.*

Freisings Entwicklung als Garnisonsstadt

Zum 170jährigen Bestehen der Freisinger Garnison

Von Günter Soltau

Die Stadt Freising kann als eine der ältesten Städte Oberbayerns nicht nur auf eine bereits im 8. Jahrhundert beginnende Kulturgeschichte zurückblicken, sondern auch auf eine 170jährige Geschichte als Garnisonsstadt. Aus diesem Anlaß soll die damit verbundene militärische Tradition einmal umrissen werden, zumal zwischen der Bevölkerung und ihren Soldaten immer ein gutes Verhältnis bestand.

Freising wurde als Garnison nacheinander durch das Bild von vier Kasernen und deren wechselvolle Belegung geprägt. Es sind dies die Kaserne Neustift, die Vimy-Kaserne, die E-Kaserne und die General-von-Stein-Kaserne.

Kaserne Neustift

Das ehemalige Prämonstratenserkloster Neustift, dessen Gründung auf das Jahr 1142 zurückgeht und von dem eine alte Urkunde berichtet: »Ligt an einer lustigen Gegend, allwo die Mosach und Iser sich vereinbaren«, wurde im Zuge der Säkularisation am 23. April 1803 aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 1905 wurde es als Kaserne benutzt.

An dem Gebäude der jetzigen Tuchfabrik Feller, das mit der Frontseite parallel zur Landshuter Straße steht, berichtet eine Tafel über die Belegung der Kaserne (Abb. 1). Ich konnte aber nachweisen, daß die Angaben nicht in allen Punkten den Tatsachen entsprechen. Die Belegung der Kaserne Neustift sei im folgenden zusammengestellt.

1803—1810: Chevauleger-Regiment »Fugger«, das später in 1. Chevauleger-Regiment »Kronprinz« umbenannt wurde. (Chevau-legers heißt »leichte Pferde«. Auch der einzelne Mann wurde fälschlicherweise so genannt. Die Bezeichnung leichte Pferde statt leichte Reiter wurde schon im 16. Jahrhundert in Deutschland verwandt. Das bayerische Heer gab im 18. Jahrhundert diesen Namen den Dragoner-Regimentern.)

1810—1815: Reserven von Dragonern. Am 10. Mai 1811 brannte die Exerzierhalle ab. Ab April 1813 erfolgte die Sammlung der Freiwilligen in Freising zu dem noch »National-Chevaulegers« bezeichneten Verband. Am 17. Mai 1813 stand das ganze Regiment in 6 Eskadronen gegliedert mit 781 Köpfen. Kurz danach — am 12. August 1813 — erhielt es durch den König die Benennung 7. Chevauleger-Regiment »Prinz Karl«. Gemäß »Allerhöchstem Reskript vom 23. März 1815« wurde es dann unter Beibehaltung der Inhaberbenennung »Prinz Karl von Bayern« umgewandelt in 1. Kürassier-Regiment[1].

1815—1816: 1. Ulanen-Regiment (ohne eine Eskadron, die in München lag).

1816—1825: Am 6. Mai 1816 rückte das 1. Kürassier-Regiment »Prinz Karl« ein, das aus Salzburg kam. Es